



Kämpferinnen der 68er erheben sich

Die «GrossmütterRevolution» mahnt, dass der feministische Kampf nicht abgeschlossen ist



«Stören Sie weiter!» Aktivistinnen der 68er-Jahre auf dem Weg zur Regierungspräsidentin, die sie ermunterte, weiter die Stimme zu erheben. Foto Franziska Laur

Von Franziska Laur

Basel. Von Weitem schallten sie über die mittlere Brücke, die Trillerpfeifen der GrossmütterRevolution. In den 68er-Jahren hatten die meisten von ihnen schon ihre Stimmen erhoben, nun waren sie wieder öffentlich unterwegs. Rund 30 Frauen hatten vorgestern einen Tag lang über die göttliche Unordnung diskutiert, am Schluss der Veranstaltung packten sie ihre Transparente und zogen vom «Union» Richtung Rathaus, wo sie von Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann empfangen wurden. «Liebe Frauen», begrüsst diese die Gruppe. Sie freue sich, dass heute der Weg für sie etwas weniger mit Hindernissen gepflastert sei als vor einem halben Jahrhundert. Sie selber sei zwar noch keine Grossmutter. Doch wenn sie es wäre, so könnte sie ihre Rolle im traditionellen Sinn nicht wahrnehmen; zu

sehr sei sie anderweitig engagiert. Doch dies sei auch eine Chance. Immer mehr Frauen seien gerade aufgrund ihrer Selbstständigkeit den Enkeln ein grosses Vorbild.

Vor gut einem halben Jahrhundert begannen Frauen in Basel und in anderen Teilen der Welt, die Ketten der Diskriminierung zu sprengen. Am 17. März 1968 konnte die Basler Stimmbewölkerung erstmals Frauen in den Grossen Rat wählen. 14 Kandidatinnen schafften damals den Sprung ins Parlament – es war ein grosser Tag.

Eine Öffnung des Denkens erlebt

Beatrice Alder wurde 1976 für die SP in den Grossen Rat berufen und die mittlerweile 78-Jährige ist auch heute noch politisch aktiv. So war sie selbstverständlich auch vorgestern an der Frühlingstagung mit dabei. Gerne

erinnert sie sich der *BaZ* gegenüber an die Anfänge in den 68-Jahren. «Im alten Rosshof gab es die Arena», erzählt sie. Da wurde in grossen Versammlungen über aktuelle Themen politisiert. «Es sprachen vor allem Männer», erzählt sie. «Doch damals erlebte ich eine Öffnung des Denkens.» Sie war zunächst Mitglied beim Landesring der Unabhängigen, musste jedoch schnell feststellen, dass das nicht ihre Partei war. Sie, die in einem bürgerlich-traditionellen Umfeld aufgewachsen war, wechselte auf die linke Seite. «Ich weiss noch, wie mein Schwiegervater entsetzt war, als mein Mann und ich sagten, dass wir der SP beigetreten sind», erinnert sie sich schmunzelnd. Seine Reaktion: «Und so etwas erzählt ihr mir an Weihnachten!» Beatrice Alder möchte die Zeit damals um kei-



nen Preis missen. «Der 1968er-Wind hat bewirkt, dass wir Frauen gelernt haben, unsere eigenen Bedürfnisse ernst zu nehmen», sagt sie. Das wiederum habe zu den von Amerika übernommenen Selbsterfahrungsgruppen und zur Gründung des ersten privaten Kindergartens Gampiross geführt.

Natürlich spürt sie auch, dass dieser frische Wind von damals heute abgeflaut ist. Die Zeiten, in denen man das Private öffentlich machte und auf der Strasse «Mein Bauch gehört mir» skandierte, sind vorbei. «Schade, denn nur was öffentlich ist, kann politisch wirken», sagt sie. Doch mit Genugtuung stellt sie fest, dass sich da und dort wieder Frauen gegen die immer noch währende Vormachtstellung der Männer zu

wehren beginnen.

Letzter grosser Erfolg im 2014

Auch Rosmarie Wydler war in jungen Jahren aufmüpfig – und ist es heute noch. «Wir haben vor zwei Jahren die KlimaSeniorinnen gegründet», erzählt sie. Sie amtet als Co-Präsidentin des über tausendköpfigen Vereins, der den Bundesrat verklagte, weil er zu wenig gegen den Klimawandel tue. Das Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (Uvek) entschied zwar für Nichteintreten. Doch die KlimaSeniorinnen reichten eine Beschwerde gegen diesen Entscheid beim Bundesverwaltungsgericht ein. «Wir gehen bis nach Strassburg», sagt Wydler, die ihr politisches Kämpfertum im Widerstand gegen das

AKW Kaiseraugst entdeckte. Und auch sie erinnert sich mit Schmunzeln an den Schrecken ihrer Schwiegereltern, als sie verkündete, sie gehe an eine Demonstration gegen das AKW.

Auf jeden Fall haben die kämpferischen 68er-Frauen in Basel Zeichen gesetzt, die bis heute wirken. Im Februar 2014 habe man für die Frauen den letzten grossen Erfolg erzielt, sagte die Regierungspräsidentin in ihrer Ansprache. Damals wurde an der Urne angenommen, dass mindestens ein Drittel der Verwaltungsratssitze in öffentlich-rechtlichen Unternehmen von Frauen besetzt sein soll. «Jetzt liegt der Frauenanteil schon bei 40,9 Prozent», sagte Ackermann. Und sie schloss: «Stören Sie weiter!»